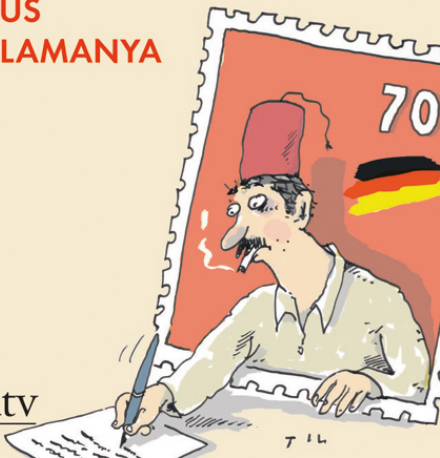


OSMAN ENGIN

Lieber Onkel Ömer

**BRIEFE
AUS
ALAMANYA**

dtv



T 14

Inhalt

Der gute Neujahrsvorsatz	7
Grippesaison	16
Valentinstag	25
Karneval	35
Frühlingsanfang	52
Internationaler Frauentag	62
Autoinspektion	70
Ostern	79
Tag der Arbeit	86
Muttertag	98
Hochzeitssaison	109
Der Tag des Schrebergartens	121
Zeugnisvergabe	135
Urlaubssaison	144
Erzählsaison	161
Fußballsaison	173
Weihnachtssaison	185
Ramadan	195
Tag der Deutschen Einheit	203
Frankfurter Buchmesse	215
Das Opferfest	224
Die Integrationswoche	235
Mein Geburtstag	247
Weihnachten	256

Januar

Der gute Neujahrsvorsatz

Mein lieber Onkel Ömer,

wie geht es Dir, und wie geht es meiner lieben Tante Üllkü? Wie geht's der hübschen Kuh Pembe, wie geht's der schwarz gepunkteten Ziege Fatima, wie geht's Deinem störrischen Esel Tarzan, und wie geht's unserem guten alten Dorfvorsteher Hüsnü?

Lieber Onkel Ömer, Du fragst mich ja schon seit Jahren ständig, wie mein Leben hier im kalten Deutschland so aussieht.

Halt Dich fest, jetzt kommt mein tolles Neujahrsgeschenk für Dich: Ich habe mir als guten Vorsatz fürs neue Jahr genommen, meinem Lieblingsonkel Ömer daheim in Anatolien ein Jahr lang alle vierzehn Tage einen Brief zu schreiben, um Dir darin von meinem aufregenden Leben in Alamanya als Türke mit Migrationshintergrund zu berichten und um Dir zu zeigen, wie dieses verrückte Deutschland so tickt, ich meine, funktioniert.

Meine Frau Eminanim meckert jetzt schon, dass ich auch diesen guten Vorsatz mit Sicherheit nicht einhalten werde, so wie all die anderen guten Vorsätze, die ich jedes Jahr schon nach zwei Tagen, manchmal sogar nach zwei Minuten, aufgebe. Ich habe nämlich immer noch zwanzig Kilo Übergewicht, ich gehe immer noch nicht spazieren

und ins Fitnesscenter, ich hocke immer noch vor dem Fernseher, und meine Haare fallen immer noch aus.

Aber wieso sollte ich auch nach fünfzig Jahren wie ein frisch verliebter Hahn plötzlich mit dem Essen aufhören, nur, um ein bisschen schlanker auszusehen? Warum sollte ich wie ein streunender Hund zu Fuß durch die Straßen laufen, wo doch mein lieber Ford-Transit noch so gut in Schuss ist und es draußen ständig regnet und ekelhaft kalt ist? Wieso um Himmels willen sollte ich gerade jetzt weniger fernsehen, wo ich mir endlich tausend deutsche Kanäle und dazu noch hundertzweiundfünfzig türkische Sender leisten kann? Und was meine Haare betrifft, wie sagte meine Tante Ülkü so schön: Gehende soll man nicht aufhalten!

Also, versprochen ist versprochen, auch wenn ich bisher noch nie einen meiner guten Vorsätze einhalten konnte, diesmal werde ich es schaffen!

Ich weiß, dass Du meine Briefe immer in unserem Dorfcafé mit stolzgeschwellter Brust allen Leuten vorliest, deswegen werde ich mir besondere Mühe geben. Ich habe mich auch sehr gefreut, dass unser Dorfvorsteher Hüsnü mir letztens am Telefon verraten hat, dass er alle meine Briefe an der schwarzen Tafel aufhängt, direkt neben seinen wichtigen Meldungen. Er ist nämlich sehr stolz darauf, dass ein Sohn unseres Dorfes, nämlich der Osman, in Deutschland große Karriere gemacht und als Schlosser den riesigen Sprung von Halle 3 in Halle 4 geschafft hat – und nicht ins Hartz IV.

Ich werde beweisen, dass Ihr alle zu Recht stolz auf mich seid. Ich habe auch meiner Mutter schon die frohe Botschaft überbracht, dass sie ab sofort jeden Monat zwei

Briefe von mir am schwarzen Brett vom Dorfvorsteher Hüsni lesen kann. Sie freut sich riesig darauf. Ich darf die gute Frau nicht schon wieder enttäuschen. Außerdem möchte ich nicht wieder das ganze Jahr zum Gespött Emanims werden, das allein setzt mich genug unter Druck.

Lieber Onkel Ömer, für Dich geht das neue Jahr ja erst los, wenn am 1. Januar der Hahn kräht – wenn er stottert, dann halt am 2. Januar. Aber hier in Alamanya fängt das neue Jahr, anders als bei Euch im Dorf, pünktlich um 24 Uhr in der Silvesternacht an. Da werden die letzten 365 nervigen, anstrengenden Tage endlich verscheucht, und den neuen kommenden 365 Tagen wird mit gekünstelter, vorgespielter Euphorie Platz gemacht, in der Hoffnung, das Schicksal milde zu stimmen, damit die Zukunft besser verlaufen möge. Nach dem Motto: »Wie man in das neue Jahr hineinkommt, so geht es auch weiter!«

Deshalb wollte ich vor drei Jahren dem Schicksal etwas nachhelfen und habe den Silvesterabend mit der gesamten Familie vor dem Geldautomaten der Sparkasse in unserer Straße verbracht. Punkt Mitternacht habe ich 500 Euro abgehoben, auf dass der starke Geldsegen das ganze Jahr über andauern möge. Aber das schöne Geld wurde mir wenig später leider prompt geklaut. Nach dieser bitteren Enttäuschung habe ich in dem Jahr keiner noch so alten Dame mehr über die Straße geholfen. Erst recht nicht, wenn sie angeblich betrunken war!

Vor zwei Jahren hatten wir am Silvesterabend mit der ganzen Sippschaft die Lobby eines Fünfsternehotels in Bremen besetzt, damit wir im Urlaub nicht mehr in der billigsten Absteige von Antalya landen, dafür landeten wir dann

pünktlich zum Jahreswechsel auf dem Bremer Polizeirevier in der Stadtmitte.

Letztes Jahr hatte ich gute alte Bekannte weit draußen auf dem Land besucht und denen somit meinen Respekt entgegengebracht, in der Hoffnung, dass ich im neuen Jahr ausnahmsweise auch mal respektiert werde, wenigstens von meinen Kindern. Bei meiner Frau mache ich mir schon lange keine Hoffnungen mehr!

Um 23 Uhr war ich von dem älteren Paar weggefahren, um vor Mitternacht zu Hause zu sein. Eminanim hatte viele hübsche Freundinnen zur Silvesterfeier eingeladen. Die Aussicht, die kommenden 365 Tage in Gegenwart schöner Frauen zu verbringen, war natürlich sehr verlockend. Ich trat das Gaspedal bis zum Anschlag durch! Mein tiefergelegter 68er-Ford-Transit legte sich in die Kurven wie eine Formel-1-Maschine. Auf der einsamen Landstraße raste ich mit 63,5 km/h durch die winterliche Nacht.

Und prompt landete ich in einer Verkehrskontrolle. Die Straße war voll abgesperrt, und mehrere Polizeiautos mit Blaulicht standen quer. War ja klar, dass die Bullen am Silvesterabend nach Alkoholsündern Ausschau halten würden. In Sekundenschnelle überschlug ich, was ich an dem Abend getrunken hatte. Über ein Dutzend Tassen Tee. Ob sich so viel Tee im Geschwindigkeitsrausch in Alkohol verwandeln würde, wusste ich nicht!

Es waren nur noch dreißig Minuten bis Mitternacht. Ich fuhr langsam an die Polizeisperre heran und bekam einen Schock! Ein Toter! Knapp zwei Meter vor mir lag ein toter Mensch mitten auf der Fahrbahn. Alles war voll Blut! Ein grauenhafter Unfall war passiert. Ein roter BMW hatte sich um einen Baum gewickelt.

Es waren nur noch sechszwanzig Minuten bis zum neuen Jahr.

»Hallo, dürfte ich bitte vorbeifahren? Ich werde dringend zu Hause erwartet«, rief ich einem der vielen Polizisten zu, aber der schaute mich nicht mal an. Die waren gerade dabei, die Spuren zu sichern. Der Notarzwagen war noch nicht da, aber dafür zwei Kameratiims vom Privatfernsehen.

Bei Allah, mit gutem Essen und schönen Frauen wollte ich das neue Jahr beginnen, aber stattdessen musste ich neben einem toten BMW-Fahrer ausharren. Was wollte das Schicksal mir damit sagen? Würde ich das ganze Jahr über mit Toten zu tun haben? Oder würde ich bald ziemlich respektabel selbst den Löffel abgeben?

»Bitte, bitte, Herr Polizist, lassen Sie mich vorbeifahren!«, flehte ich einen der Beamten durch das Seitenfenster an, »ich werde auch ganz vorsichtig dran vorbeifahren. Bei dem Mann kann ich sowieso nicht mehr viel falsch machen. Die Leiche ist ohnehin schon tot!«

Für eine Sekunde hatte ich sogar das Gefühl, dass selbst der Tote mich erhört hatte, aber diese gnadenlosen Männer in Uniform nicht.

Sie beachtetten mich gar nicht und liefen einem Rettungswagen entgegen, der mit großem Gejaule aus der anderen Richtung kam.

Ich saß wie auf glühenden Kohlen und hatte nur noch sechzehn Minuten, um mir meinen Harem fürs kommende Jahr zu sichern! Aber die Zeit verging, und ich hockte zusammen mit einem Toten auf der B 278. Es war zum Verücktwerden: Wegen ein paar halbstarken Bauernburschen, die mit ihrem zwei Tage alten Führerschein nachts besoffen